

bildete. Nach vielfältigen, aber vergeblichen Ermahnungen und Warnungen befahl der Richter, ihm diese strafbare Schrift wegzunehmen, worauf der Angeklagte eine zweite Schrift aus der Tasche zog und seine angebliche Vertheidigung auf dieselbe Weise fortsetzte. Auch diese Schrift wurde ihm auf Befehl des Richters als gesetzwidrig weggenommen, was aber nur die Folge hatte, daß der Angeklagte eine dritte Schrift zum Vorschein brachte und sein Verfahren fortsetzte. Endlich wurde ihm auch diese Schrift entzogen, und die Vorlesung von Stellen aus der Bibel, die er ebenfalls bei sich hatte und lächerlich zu machen oder zu widerlegen versuchte, untersagt, worauf er sich dann, als der Vertheidigungsfreiheit beraubt, der Gewalt zu unterwerfen erklärte. Der Richter verurtheilte ihn für den zweiten Fall in dieselbe Strafe wie für den ersten, und ein Gleiches geschah mit einem dritten Falle, bei dem sein Vertheidiger wieder mit einer mehrstündigen Rede für ihn auftrat. Unterdessen war die Mitternacht herangekommen, und der Richter setzte die Verhandlung der noch vorliegenden weiteren Fälle bis zum nächsten Tag aus und ließ den Verurtheilten ins Gefängniß bringen, da er sich weigerte, die ihm auferlegte Geldstrafe zu bezahlen.

Bei der Erörterung über das Durchsuchungsrecht in der Pairskammer gab Hr. Guizot an, daß England die Anzahl der Kreuzer für dieses Jahr von 81 auf 49 vermindert habe. Dieser auffallende Umstand wurde vom Morning Chronicle als ein Beweis bezeichnet, mit welcher Schwäche Lord Aberdeen dem unbegründeten Geschrei in Frankreich Zugeständnisse mache. Die Times macht allem Zweifel ein Ende, indem sie versichert, daß Großbritannien im vorigen Jahre nicht 81, sondern nur 50 Kreuzer gehabt und diese Zahl nur deswegen um 1 vermindert, weil die Admiralität 49 für genügend gehalten habe.

* London, 28. Jan. Die Engländer können nun ruhig den da kommenden Dingen entgegensehen, den etwaigen Krieg mit Frankreich getrost abwarten; denn der hiesige *Correspondent der augsburger Allgemeinen Zeitung erklärt sich mit mir einverstanden, daß, „wenn, wie man in Frankreich behauptet, England sich wirklich seinem Verfall zuneigt, doch noch viele Jahre hingehen müssen, bis es Frankreich gleich zu stehen kommt.“ Da haben wir es. Alphonse Carr sagte mir einmal, daß er es gleich auf den ersten Blick jedem reisenden Schriftsteller absehe, wie viel Francs er ihm Zoll und Artikelgeld eintragen müsse. Diesmal ist das Blatt umgekehrt, der in London „ansässige deutsche Publicist“, ich meine den Eingesterten der augsburger Allgemeinen Zeitung, hat den Reisenden flugs in seinen Brief hineingefügt. Ich hätte gar nichts dagegen, wenn er mich nur nicht falsch citirte, der gelehrte Herr. Ich weiß nicht, ob er je in Frankreich war, aber ich getraue mir wahrlich nicht nach „vierzehn Tagen“ abmessen zu wollen, welches von den beiden Völkern etwas mehr, etwas weniger im Verfall ist. Ich sprach den Eindruck aus, den ich in meinem ersten Briefe niederlegte, aber von Frankreich war nicht die Rede, und die dankbare Liebe zum neuen Vaterlande hat den hier „ansässigen“ Hrn. Kollegen ein Uebrigcs thun machen. Doch genug. Da mich aber diese Indiscretion — was sagt die augsburger Allgemeine Zeitung dazu, daß hier ein „Privatgespräch“ und zwar eins mit einem Privatmann und nicht etwa mit einem Hrn. Thiers und Guizot ausgebeutet wird? — auf das oft wiederholte Wort „Verfall“ Englands, „Verfall“ Frankreichs bringt, so will ich doch meine Ansicht sagen. Ja, es hat oft den Anschein, als ob beide Völker, die Engländer wie die Franzosen, über den Horizont ihrer höchsten Höhe hinaus seien. Aber England und Frankreich sind beide noch im Stande, die Zeichen Lügen zu strafen, und jedenfalls würde das Volk sich sehr verrechnen, das die Franzosen wie die Engländer von dem Standpunkte auffaßt, aus dem sie sich wechselseitig betrachten, oder auch aus dem des philosophischen Publicisten, der in die Zukunft sieht und oft die Zukunft schon in die Gegenwart hineinträgt. Die Engländer sprechen von den Franzosen als von einem Volke, dem sie beim ersten Anlaufe das Garaus machen könnten; und dann die Franzosen wieder von den Engländern wie von einer Nation, an die sie nur heranzugehen brauchten, um sie in sich selbst zusammenfallen zu sehen. Beide werden in dem nächsten Kriege um so mehr ihre wechselseitige Ueberschätzung beklagen, als die Deutschen ihrerseits so klug sein werden, weder für das eine noch für das andere die heiße Kohle aus dem Feuer zu holen, wie dies bis jetzt meist der Fall war. Die Zeichen des Verfalls in England und Frankreich liegen in dem Egoismus der Personen und Parteien, der in beiden Ländern das Gesamtinteresse als etwas Untergeordnetes erscheinen läßt. Es handelt sich in Frankreich und in England nicht mehr um das Wohl des Ganzen, vertreten durch einen Theil, sondern um das Wohl der einzelnen Theile, die das Ganze als eine Beute für ihre Person und Parteiinteressen ansehen. Das ist die Ursache der nationalen Zerspaltung, und wo dagegen kein durchgreifendes Mittel gefunden wird, da ist der Verfall unausbleiblich. Aber grade ein Kampf könnte, und ein Kampf, dessen

Seele der Nationalhaß wäre, müßte, wenigstens zur wechselseitigen Zerstörung, beiden Nationen wieder eine einheitliche Kraft geben und würde für beide die letzten höchsten Anstrengungen möglich machen. Deswegen aber ist es um so unklüger, als Freund Frankreichs die Engländer, und als Freund Englands die Franzosen zu verkleinern. Sie sind beide stark genug, um im Kampf, im Zweikampf, ohne Hülfe Deutschlands, sich wechselseitig zu zernichten, der Besiegte den Sieger in seinen Sturz unausbleiblich hinabzuziehen. Ein Bischof mehr, ein Bischof weniger kommt hier nicht in Anschlag, und deswegen möchte ich die Wage nicht einmal halten, wenn ich auch könnte. Nur so viel ist gewiß, daß bei Völkern, wo die Parteien Krieg und Frieden, Hunger und Glend, Gott und die Religion zur Parteisache machen können, die Gefahr des Zerfallens groß ist, und in dieser Beziehung haben die Franzosen den Engländern und die Engländer den Franzosen nichts vorzuwerfen. Wir aber, die wir aus der Ferne zuschauen, wollen lernen, wo uns eine Lehre geboten wird. Die Lehre aber, die in dem Zerfalle zweier großen Nationen liegt, ist für Jeden, der ungetrübten Blickes zusieht: denke vorerst an das All und dann an den Theil, suche im Gesamtwohl das Partei- und Personeninteresse. Das ist das Geheimniß, das Völker groß und frei macht.

Frankreich.

Paris, 30. Jan.

Es sind noch zwei Aenderungsanträge zu dem Entwurfe der Antwortadresse auf die Thronrede gestellt worden. Hr. Lesfèvre verlangt, daß bei der Empfehlung, dem Deficit in Friedenszeiten ein Ende zu machen, damit in Zeiten der Noth Frankreichs Credit auf dessen Sparsamkeit und dessen Reichthum ruhe, noch hinzugefügt werde: „und auf unserer Loyalität“. Hr. de Saint-Priest beantragt den Zusatz: „Unter den (erwarteten) Gesetzen, hoffen wir, wird dasjenige, welches den Unterricht ordnen soll, im Laufe dieser Session eine der Versprechungen der Charte erfüllen und einem der Wünsche des Landes genügen.“

General Rybinski, einst Oberbefehlshaber des polnischen Heeres, hat eine Bittschrift an die Deputirtenkammer gerichtet, daß diese sich in der Antwortadresse auf die Thronrede wieder für die Erhaltung der polnischen Nationalität aussprechen möge.

Der Constitutionnel behauptet, Admiral Duperré, der sich mehrmals als Gegner des Friedenssystems, der Verminderung der Flotte und des Durchsuchungsrechts bemerklich gemacht, werde nach der Abstimmung über die Antwortadresse der Deputirtenkammer aus dem Ministerium scheiden, und entweder Admiral Roussin, der sich bekanntlich für die Erfüllung der Durchsuchungsverträge ausgesprochen, oder Admiral Rosamel Marineminister werden.

Hrn. de Lamartine's Rede in der Deputirtenkammer bildet jetzt den Mittelpunkt aller politischen Unterhaltungen. Sie soll in vielen Tausenden von Exemplaren besonders abgedruckt und verbreitet werden. Die „Rechtsschule“ hat eine Deputation an Hrn. de Lamartine abgeschickt, um ihn ihrer Uebereinstimmung zu versichern. Das Journal des Débats sucht seinen Uebertritt zur Opposition für die Conservativen als einen unbedeutenden Verlust darzustellen, die „Presse“ findet dagegen den Anfang des Zerfallens der Majorität darin. Beide Journale stimmen indeß insofern überein, daß Hr. de Lamartine seine politische Laufbahn durch diesen Schritt ungemein beeinträchtigt habe, das Journal des Débats meint, weil die Führer der Opposition ihm ihren Platz nicht einräumen würden und er also nichts als ein wohlredendes Mitglied dieser Partei sein werde, die „Presse“ dagegen, weil die Männer der Opposition, durch ihre Popularitätshascherei entnervt, keines selbständigen Entschlusses und entschiedenen Handelns fähig seien, und Hr. de Lamartine deshalb, sobald die Entwicklung der Verhältnisse seine Ueberzeugung zur Gewalt berufen werde, in dieser Partei statt Unterstützung nur Hindernisse finden könne. Die Hauptorgane der Opposition sprechen allerdings sehr kühl von ihrem neuen Genossen, sodas das Urtheil des Journal des Débats über die Eifersucht der Parteiführer nicht unbegründet erscheint.

Gestern hielten gegen 1500 Wähler des dritten Arrondissements von Paris, welches die von Hrn. Billaut aufgegebenen Deputirtenstelle wieder zu besetzen hat, eine vorbereitende Versammlung, in der die drei Bewerber Decan, Regentil und Laillandier über ihre politischen Ansichten befragt wurden. Wie gewöhnlich, sprach sich selbst der ministerielle Bewerber Regentil so weit nur irgend möglich im Sinne der Opposition aus und hob namentlich besonders hervor, daß er unter dem Ministerium vom 1. März für den Krieg gewesen, zur Deckung der Kosten eine Nationalsubscription vorgeschlagen und selbst eine bedeutende Summe beitragen zu wollen versprochen habe. Nur weil man später erkannte, daß Frankreichs Kriegsrüstungen nicht weit genug vorgeschritten wären, habe die Sache einstweilen unterbleiben müssen etc. Alle drei Candidaten erklärten sich unter großem Beifall der Anwesen-

den
net
ton
gen
folg
ma
nle
Ga
ist,
zu
um
de
den
sche
wied
der
auch
und
nich
fein
nige
als
rung
Fran
tine
mon
aller
Bar
Pub
gewo
mehr
ferte
nen
ten,
an e
sich
Umst
deute
hau
Cabil
tion,
Dyna
stimm
Voll
+
mehr
Oppo
Kamm
werfu
man
Art f
die K
Biele
tende
biet b
zu ver
Präfu
sich er
nach
zur W
die K
der ih
chert,
bereits
an der
laufen
gerer
seit vie
* 2
den, d
hier w
ger H
gegen
nem W
von ga